

# Des Weines Rache : strafrechtliches Drama in zwei Akten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430803>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Der Weineß Rache.**  
Strafrechtliches Drama in zwei Akten.

Personen: Rachot, Direktor einer Dampfschiff-Gesellschaft; Madame Malavis, seine nahe Seelenverwandte; Madame Toutlemonde; Guignot, ein Faktotum.

Ort der Handlung: Ein französischer Seehafen. — Zeit: Die Gegenwart.

**I. Akt.**

Erste Szene. Rachot. Madame Malavis.

Rachot.  
Die Geschichte liegt mir doch im Magen,  
Was werden die Herren Geschwornen sagen?

Mad. Malavis.  
Vieher Vetter, sei doch nicht so bange:  
Die Geschwornen kennt man ja schon lange;  
Freisprechen lautet ihr Prinzip,  
Und wär' der Beklagte der ärgste Dieb,  
Wär' er ein Mörder von Profession  
Und verdiente zehnfach den Tod als Lohn —  
Sie ließen ihn laufen, zweifle nicht;  
Und du bist doch noch lange kein Bösewicht,  
Bist kein Verbrecher und bist kein Mörder.  
Oder ist es denn wirklich ein unerhörter  
Frevel, die eigenen Interessen  
Und die der Gesellschaft nicht zu vergessen?  
Spariam zu sein, hat noch keinen gereut.

Rachot.  
Schon recht — aber alles hat seine Zeit.  
Und sechsundzwanzig Menschenleben  
Aus purem Int'resse preiszugeben,  
Ist doch nicht gerade Direktorspflicht — —

Mad. Malavis.  
Darum gräme dich einstweilen nicht!  
Nur das ist Schuld, was man will und weiß,  
Das Ungewollte macht keinem heiß!

Rachot.  
Du hast Recht! Doch ängstigen mich noch immer  
Die Geschwornenen!

Mad. Malavis.  
Laß doch dein Gewimmer!  
Das sind Leute vom ordinärsten Schlag,  
Die hat dein Anwalt alle im Saal.  
Wenn seines Maulwerks Bomben knallen,

So thun sie ihm alles zu Gefallen!  
Bouche béante sitzen sie da und starren  
Ihn an und lassen sich schmähslich narren,  
Geben ihm ihr Wischen Verstand gefangen  
Und bleiben, die Simpel, im Neze hangen!  
— Geh' jeh zu Bette und schlafe ruhig,  
Was sonst noch etwa zu thun, das thu' ich;  
Mein Mund soll die Herren wie Seife schmirren  
Und das wird helfen, besonders bei viieren.  
(Geht ab.)

Zweite Szene.

Rachot (auf das Sopha sich streckend):  
Ich veruck' es, ich fühle mich wieder ganz leicht,  
Der letzte Gewissensstaub entweicht!  
(Er schläft ein.)

Dritte Szene.

Rachot. Madame Toutlemonde.  
Mad. Toutlemonde.  
Du willst schlafen, Frevel, mit deinem Gewissen?  
Siehst du den Kessel mit seinen Rissen?  
Hörst du den Krach, den entseßlichen nicht?  
Und sprüht der Dampf dir nicht ins Gesicht?  
Und badet dir nicht, wie in höllischer Glut  
Deinen Frevel und deinen Uebermuth?  
Gellst nicht das martererschütternde Schrel'n  
Verbrühter Leiber ins Herz dir hinein?  
Sagt nicht der entseßliche Jammerchor  
Dein lahmes Gewissen vom Pfühl empor?  
Und schreit dir voll Ingrimm „Schuldig“ ins Ohr?  
Dich soll der süße Schlaf nicht laben —  
Umkrächzt ihn, ihr Gewissenskraben!

(Ab. Rachot fährt entsetzt auf und sinkt bewusstlos zu Boden.)  
(Der Vorhang fällt.)

**II. Akt.**

Guignot.  
Das also ist des Liebes Ende,  
Das schmachvoll, jammervoll elende!  
Freisprechung! Für diesen Menschen  
Gnade!

Eine thränenswerthe Hanswurstade!  
Horch! Sie jubeln ja schon nebenan, die Richter  
Und freu'n sich beim Schmaus, das laubere  
Gesichter!

Zu Herrn Rachot hab' ich sie müssen laden,  
Damit sie den Schweiß im Champagner baden! —  
Fürwahr, sie haben es redlich verdient,  
Daß ein Hochgenuß ihnen heute grünt.  
„Vive Rachot!“ hört man's im Chöre schallen  
Und daneben lustig die Pfropfen knallen —  
Ich schleiche mich fort von diesem Pfuße.

Ein Diener (stürzt herein).

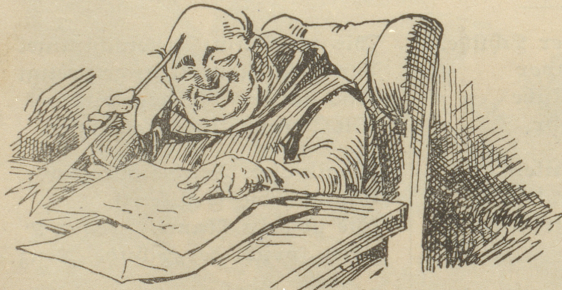
Helf! helf! Herr Rachot fiel plötzlich vom Stuhle:  
Die veuve Clicquot packt' ihn am Kragen  
Und hat den Armen zu Boden geschlagen!  
Ich fürchte, die Hüfte kommt zu spät!

Guignot.

So geschah ihm, wie geschrieben steht:  
„Aug' um Auge“, dem Frevel folgt die Pein;  
Und straft der Mensch nicht, so thut's der Wein!  
Den Richtern jedoch und dem Publico  
Ziemt auch ein Sprüchlein, und das heißt so:

Dummheit, die ich meine,  
Herrscherin im Rath,  
Die an Rachot keine  
Schuld gefunden hat;  
Darfst getrost dich zeigen  
Der empörten Welt:  
Bald wird sie ja schweigen,  
Wenn sie jeh auch best!

**Stanislaus an Ladislaus.**



Käper Bruoter!

Im Herbich bringd mann di Händöpfel undertach und im Frießling die Ignazonahröth; ersichdere dußtmien forthieren und schälen, lebichtere portieren und wäshen, aper mitt ainem ganz nigelnagelneien Waalschisteem, so man Proporz haichd. Siv 8, ich willders ägichblizieren. Casu posito, du sithest an einer Tabel todt. Da erscheinth im schwarzen Pbrack und mit diligentsissime gesträkter Lauf-Allée und ainem weisen Zwächel sous le pauvre gauche ain Chällner, présangthiert di Schiffel und gibd dir son jetem Gerichd, tribünaal, dainen Anteil nach Proporzion und fragd nicht lang, weler Kinnung du angeheereft. Nach dem Proporz kriegd jedte bolsichliche Niang ihre Bollzertretter, seich mit lihberaaler Angschdröhre, seich mit sozialisdemogrütkianischem Kallabrecher à la cher valet, Liäpknächd, seich mit ainer ländlich-stittlich-mohralischen Böttelichappe, otter auch mit bloßhen Nimmbuß um then Kobb als Hailigenichain. Man hot lange dran herumstüdiert, pikmen auff einmal aukriefft wi die Frau des Arschimedech, won sie das spazichische Gewichd entdeckte: Heuschrecka! ich hopf!

Di ferstizten Liberaalen hoben frither den Nazionaltragwaalkuchen ab-

gezurkelt nach them ego-ischlichen Grunzsaß: „Soa même mangscher fait gras“; unzo hapenzi alle Theile 4 siech allein enwäggeichnappd und wemmen ein bischen ausgebehrte, so liehenzi ein hämorroidisches Gelächder erschallen. Drum wottmen ihnen mitem Proporz ainmal zeigen, wo der liäbe Gott sitz. Die Cohnzertaffiten und ihre armen Demofammeraten wölen nachder Waal nicht jedizmal Lehr schluggen und ain ferpliffdes Gicht machen, wie der Schtier for ainer neuen Schtallzdüür. Unzer neues Oxiom haichd sonjejan: „Suum cuique! Jedigem das Saine!“ Aher das Wort suum ich denn nota pene und mit Rehspägg z'mälden, nicht etwa der Genitivus pluralis, das würbe sich ibel propörslen; wir hobenz mit kaimem porcus und kainer Sau, sondern mitem Proporz ohne Porzellan zu duhn. Auch der römische Tichter Properz, obichohn er iber then Värgen gebohren, alzo ultramontanus wäre, und dazu noch in Assisium das lamem mundi erpifte, wie unzer heuliger Franciseus son Assisi, gehürdt nicht daher, ehr ichd ein Haiduck.

Also durch den Proporz, nicht durch den Properz werden wir siegen und wann wir ainmal gesogen haben, wollen wir auch rehgiegen; denn wir zahlen Schteiern wi thi Andtern, z. B. Liäbkeßsteier, tributum amoris; Erbßsteuer, tributum pisi, und Brandtsteuer, tributum crapulae eteet. Auch theulen wir Kappenzainer fill Suppen aus und ferlangen nix, wehder proportione, noch pro portuoneula, womit ich ferpleipe  
thein tibi semper Zer

Stanispediculus.

Die Krone der Schöpfung, der Lieutenant,  
Er hält das Schicksal der Welt in der Hand.  
Stolz schaut er, das Glas in das Auge geklemmt,  
Was frech Unberjums Getriebe hemmt.  
Doch ist für den Frieden der Welt schon geforgt,  
Sobald ihm der Jude kein Geld nicht borgt.